

liefert⁴¹. Er liegt in St. Gallen und trägt die Signatur 265. Dümmler hatte ihn noch ins 10. Jh. datiert⁴², er ist aber entschieden früher: Nach Bernhard Bischoff stammt er aus dem zweiten Drittel des 9. Jahrhunderts, geschrieben von drei Haupthänden, die zu einer für Grimald „arbeitenden Schreibergruppe um die ‘Passio S. Hemmerammi’ und den Züricher Alkuin“ gehören⁴³. Der Codex reicht also sehr eng an die Entstehung von Ermenrichs Epistel heran, ist aber selbstverständlich nicht das Original, sondern wohl eine (durchaus nicht fehlerfreie) „Abschrift des Widmungsexemplars“⁴⁴: im ganzen also eine exzellente Grundlage. Was die verschiedenen Schreiber angeht, so hatte Bischoff Hand 1 bis S. 28 Zeile 12 reichen lassen, Hand 2 von S. 28 Zeile 13 bis S. 97, Hand 3 von S. 98 bis S. 124. Ermenrichs Traktat steht S. 3-91, er wäre also von zwei verschiedenen Schreibern geschrieben. Monique Goulet hat das bezweifelt: der Händewechsel S. 28 scheine ihr „pour le moins étrange“. Die ersten 31 Seiten stammten „manifestement de la même main“, und einen Wechsel habe es am Anfang von S. 32 gegeben⁴⁵. Die Handschrift steht mittlerweile in exzellenter Qualität bei den e-codices der Bibliothek von Sankt Gallen im Netz⁴⁶, so dass sich ein jeder selbst sein Urteil über diese Frage bilden kann⁴⁷.

41) Es gibt noch eine Abschrift dieses Codex in der Bayerischen Staatsbibliothek, auf die zuerst Bernhard Bischoff hingewiesen und die Francesco MOSETTI CASARETTO näher analysiert hat: Ermenrico di Ellwangen, *Epistola ad Grimaldum abbatem*, MS München, Bayerische Staatsbibliothek, Oefeleana 147: *Fisionomia di un „Descriptus“*, *Filologia mediolatina* (6/7, 1999/2000) S. 201-214. Mosetti Casaretto hat nachgewiesen, dass es sich hier um eine Abschrift des St. Galler Exemplars handelt, die also nicht, wie Bischoff es für möglich hielt, „auf eine zweite, verlorene Handschrift, die sich vielleicht in Passau, Ermenrichs späterem Bischofssitz, befand“, zurückgeht (BISCHOFF, *Bücher am Hofe* [wie Anm. 43] S. 200 Anm. 61). Im übrigen GOULET, *Ermenrich* S. 49 mit Anm. 121.

42) MGH Epp. 5 S. 535.

43) Bernhard BISCHOFF, *Bücher am Hofe Ludwigs des Deutschen und die Privatbibliothek des Kanzlers Grimalt*, in: DERS., *Mittelalterliche Studien 3: Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und Literaturgeschichte* (1981) S. 200. Ich verzichte auf weitere Literaturangaben mit einem Hinweis auf GOULET, *Ermenrich* S. 47 f.

44) BISCHOFF, *Bücher am Hofe* S. 200. GOULET, *Ermenrich* S. 48 Anm. 120 denkt wegen der Lesart *opitulatam* (statt *protelatam*, wie DÜMMLER S. 566 *Nota* d vorschlug, GOULET S. 152 *Nota* a konjiziert *operculatam*) an eine weitere Zwischenstufe, da sich dieser Fehler schon in der Vorlage befunden habe. Demzufolge wäre die Überlieferung in Cod. 265 ein „Enkel“ des Originals.

45) GOULET, *Ermenrich* S. 48 Anm. 115.

46) Bei Goulet erfährt man das nicht. Womöglich hat sie es (obwohl sie doch in Sankt Gallen gearbeitet hat) noch nicht gewusst, denn der Codex ist erst seit dem 09.12.2008 im Netz.

47) URL.: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/description/csg/0265>. Mir scheint